

Eine Erbin!

Das Theater war glänzend erleuchtet. Die Sembrich sang. Die ganze gute Gesellschaft war vertreten. Eben war die große Pause. Im Wandelraum drängten sich die Menschen. Eine Gruppe junger Offiziere und Herren vom Zivil standen an der Tür.

„Wallau,“ fragte einer, der noch fremd in der Stadt war, „aber so sehen Sie doch, wer sind die beiden interessanten Erscheinungen? Die alte und die junge Dame dort? Man weiß kaum, welcher den Vorzug geben. Jede in ihrer Art —“

„Na, hören Sie mal, Merten, das weiß ich denn aber doch. Die alte Dame in Ehren, aber die junge! Nee, Freundchen, so was findet sich so leicht nicht wieder.“

„Na ja, famose dunkle Augen und die goldblonden Haare dabei —“

„Und der Schick und die Vornehmheit und —“

„Feuer gefangen, Wallau? He! Beichten, altes Haus?“

„Sollte mich wenig nutzen,“ lachte der andre. „Goldfische schwimmen für unsereinen nicht rum.“

„Goldfische?“

„Und ob. Man redet von Millionen.“

„Also eine Erbin?“

„Was man so nennt.“

„Wessen?“

„Des toten Vaters, der Tabakspflanzungenbesitzer auf Ruba war. Und dann auch der Großmutter, deren Vermögen sehr bedeutend sein soll.“

„Und die junge Dame ist die einzige Erbin?“

„Keine Seele außer ihr. Großmutter und Enkelin stehen ganz allein.“

„Lohnt wohl nicht, sich ran zu machen, was? Posten wohl schon besetzt?“

„Scheint so, ha, ha, ha, ha!“

„Schade, ho, ho, ho, ho!“

Die beiden sahen sich verständnisinnig an und lachten anhaltend und laut. Andre fragten um die Ursache, hörten sie und lachten mit. Schließlich war die Aufmerksamkeit der ganzen Gruppe dort in der Tür auf die beiden besprochenen Damen gerichtet.